

Die starken rotbraunen Färbungen des *fugax*-Männchens, die so oft zu einer fast einheitlichen Kastanienbraunfärbung führen, blieben bei beiden Hybriden-Männchen durch die Auflichtung des *newara*-Partners immer getrennt. Andererseits wurde allerdings — obgleich als einziger echter *fugax*-Einfluß — eine besondere Eigentümlichkeit der echten *newara*-Form unterdrückt, das war die dünnere und immer etwas verschwommene Zeichnung und Beschuppung der letzteren. Das breite rotviolette Band des *newara*-Flügels, besonders beim Weibchen, dominiert in allen Exemplaren der beiden Bastarde, wenn auch in der Kreuzung *newara* ♂ × *fugax* ♀ etwas stärker. Indessen finden sich alle Zeichnungsstufen, wie immer, wenn die Hybrideneltern sehr nahe verwandt sind. Ueber die Varianten der Zeichnung und die bis auf die Größe geringen Formänderungen geben die beigegebenen Bilder mehr Aufschluß als eine langatmige Beschreibung.

Zum Schluß sei das weitaus interessanteste und beweisendste Ergebnis angeführt, nämlich die Tatsache, daß die Weibchen der beiden Hybriden fertil und nicht steril sind. Selbstverständlich sind es auch die Männchen, deren untersuchte Hoden sich anatomisch sowohl, wie zytologisch und schließlich auch in der Bildung der Samenpakete als völlig normal erwiesen.

Als Benennung der beiden Hybriden schlage ich für *fugax* ♂ × *newara* ♀ den Namen hybr. *amioti*, für *newara* ♂ × *fugax* ♀ den Namen hybr. *newaroides* vor.

---

## Zwei neue *Brenthis* Hbn.-Rassen aus Klein-Asien.

Von Georg Belter, Berlin-Haselhorst.

*Brenthis daphne* Schiff. *syriaca* nov. subsp.

Die syrischen *daphne* differieren durch ihre dunklere Grundfarbe von allen anderen *daphne*-Formen. Der schwarze Außensaum ist sehr breit. Die marginalen schwarzen Flecken sind groß und meist von halbrunder Form. Der Zwischenraum zwischen dem Außensaum und der marginalen Fleckenreihe ist derart reduziert, daß meist nur schmale halbmond förmige Flecken der Grundfarbe übrig bleiben. Sämtliche schwarze Zeichnungen sind vergrößert. Der Apex der Vorderflügel ist stark verdüstert. Die schwarzen Flecken der submarginalen Fleckenreihe sind meist mit den Marginalflecken, besonders auf den Hinterflügeln, radial durch feine Striche verbunden; oft fließen die Flecken auch vollständig zu einem dicken breiten Strich zusammen. Durch die vermehrte schwarze Zeichnung wirkt der Falter noch dunkler, als er schon ist. Die Hinterflügel-Unterseite ist meist sehr blaß und besonders am Analrand stark verwaschen. Die oft schönen violetten Farben der *daphne* treten bei dieser Form nur sehr spärlich auf.

*Patria*: 2 ♂♂ Syrien, Akbès, 1899, Ch. Delagrange leg. (ex Coll. Oberthür); 8 ♂♂ Syrien, Düldül Dagh, VI. 1933 und 1 ♂ Cil. Taurus, Bossanti, VI. 1928, E. Pfeiffer leg. Die beiden ♂♂ aus Akbès und 3 Stück aus dem Düldül Dagh in meiner Coll.; die übrigen Stücke in Coll. Ernst Pfeiffer, München.

*Brenthis daphne* Schiff. *anatolica* nov. subsp.

Die ♂♂ dieser Form sind von brennend rotbrauner Grundfarbe, ähnlich denen aus Süd-Tirol (*nikator* Fruhst.). Das ♀ ist etwas heller, mehr gelbbraun. Sämtliche schwarzen Flecke und Zeichnungen stehen isoliert. Auf der Hinterflügel-Unterseite sind violette Einsprengungen vorhanden, jedoch nicht so auffallend wie bei den meisten mitteleuropäischen *daphne*. In meiner Sammlung steckt ebenfalls ein ♂ mit der Bezeichnung „Asie mineure“, welches hierher gehört. Leider ist das Tier schon stark geflogen, so daß es nicht mehr die schöne brennend-rote Grundfarbe besitzt.

*Patria*: 2 ♂♂, 1 ♀ Anatolien, Aksehir, 20. — 30. VI. 1934, 1000 — 1500 m, E. Pfeiffer leg. (in dessen Coll.); 1 ♂ Klein-Asien (ex Coll. Oberthür) in meiner Coll.

### Kleine Mitteilungen.

Bemerkungen zum Artikel „Vom Tisch der Entomologen und Botaniker in Köln von Prof. Fr. Rupp-Köln“.\*)

Im genannten Artikel berichtet der Verfasser als „märchenhaft klingende Beobachtung“, daß Samenkörner des Wachtelweizens Ameisen abgenommen seien, die diese als ihre Puppen herumschleppten. Hierzu möchte ich mir folgende Erklärung gestatten: Gewisse Pflanzen — bekannt sind unter anderen Veilchen, Haselwurz, Wachtelweizen, Lerchensporn, Immergrün und namentlich das Schöllkraut (*Chelidonium maius*) — statten ihre Früchte mit saftigen, süßschmeckenden Anhängseln, sogenannten Nabelschwielen, aus. Die Ameisen als Liebhaber alles Süßen sorgen nun für die Verbreitung der Samen. Sie sammeln diese vom Erdboden, bemühen sich, mitunter sogar gemeinschaftlich, sie bis zum Nest zu schaffen, lassen sie aber oft schließlich liegen, nachdem sie die Nabelschwiele abgefressen haben. Dem Samen selbst geschieht kein Schaden, er keimt dort aus, wo er liegen geblieben ist. Vergl. auch Dr. Meierhofer, Einführung in die Biologie der Blütenpflanzen, S. 105. Mit diesem kurzen Hinweis wird die oben angeführte Beobachtung hinlänglich geklärt sein.

A. Thees, Dorum, Bez. Bremen.

\*) s. Entomologische Zeitschrift Jg. 48. S. 81.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1935/36

Band/Volume: [49](#)

Autor(en)/Author(s): Belter Georg

Artikel/Article: [Zwei neue Brenthis Hbn.-Rassen aus Klein-Asien. 71-72](#)